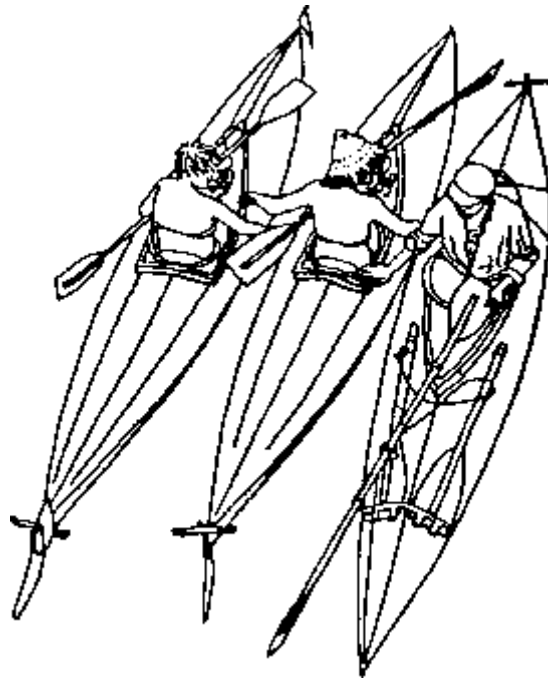


Hochschulring Deutscher Kajakfahrer Kiel e.V.

- PADDELBLATT –



**Eispaddeln:
Ein eisreicher Winter**
von Doris Maicher

(Aus Paddelblatt 51)

Ja, dieser Winter bescherte uns schon einige gute Fröste. Schon mehrfach gab es eine Eisdecke auf der Kieler Förde. Da ist es jedesmal eine besondere Herausforderung, Paddeln zu gehen.

Der erste Frost, Mitte Dezember. Die Eisschicht wächst und wächst, die Hörn ist schon ein gutes Stück zugefroren. Es ist Freitag der Dreizehnte und endlich haben wir, nach all den trüben, windigen Tagen, sonniges und stilles Wetter. Da hielt mich nichts mehr, auf zum Bootshaus, um eine winterliche Paddeltour zu unternehmen. Einen kleinen Dämpfer gab mir der Blick auf die Meteorologische Station am Institut für Meereskunde: Lufttemperatur $-3\text{ }^{\circ}\text{C}$ und Wassertemperatur $2,4\text{ }^{\circ}\text{C}$, aber Luftdruck steigend und Windstärke 1-2 Bf. Warum also nicht?



“Land unter“ unseres Steges bei winterlichem Hochwasser

Also, schnell das Kajak startklar gemacht und mich warm eingepackt, Paddelpfötchen nicht vergessen. Zuerst ging's Richtung Hörn, vorbei an der winterfest eingedeckten Hansekogge und entlang dem Langelandkai. Aber auf Höhe der Skandinavienfähren war Schluss, denn bis dorthin reichte die Vereisung inzwischen. Die Eisdecke war hier zu Bruch zerstückelt, aber schon waren die einzelnen Schollen wieder mit klarem, dünnerem Eis verbunden. Die Wunden, von durchquerenden Schiffen zugefügt, heilen schnell.

Meine bisherigen wassersportlichen Erfahrungen mit festem Wasser beschränkten sich auf das weiträumige Umfahren von einzelnen Spät-Eisschollen im Frühjahr. So sass ich recht aufgeregt im Paddelboot, das nicht eisbrecherverstärkt ist, an der Eiskante und probierte vorsichtig aus, was man alles anstellen kann. Rauffahren auf die Eisdecke und einbrechen (knirscht unangenehm am Rumpf). Paddel mit der

Schmalkante durchstossen und das Boot vorwärtstreiben. Allzu weit bin ich allerdings nicht in das Eismeer vorgestossen, denn es ist ein beängstigendes Gefühl, wenn das Paddel mal nicht das Eis durchsticht, sondern auf der Oberfläche abgleitet. Der Schwung des angesetzten Paddelschlags kann den Paddler arg aus dem Gleichgewicht bringen. Ausserdem wollte ich ungerne steckenbleiben und von der Feuerwehr wie ein festgefrorener Schwan gerettet werden müssen. Ein paar Fotos jedoch wollte ich noch machen, als Beweis, aber die Batterien der Kamera versagten in der Kälte recht schnell. Tja, und bei dem Versuch zu wenden stellte ich fest, dass Eis ganz schön widerspenstig sein kann. Darum bin ich in einem grossen Bogen gefahren, immer auf der Hut, nicht abzurutschen. Herrlich, wieder flüssiges Wasser um sich zu haben. Ein kurzer Blick zurück zeigte, dass meine „Eisbrecher“-Spur recht eigenwillig aussah.

Weiter ging die Reise entlang des Ostufers in Richtung Kitzberg. Die Sonne schien, und mit fast Flaute wurde es richtig gemütlich warm. Nach einer Weile bemerkte ich, wie auf der Schattenseite des Bootes die Spritzwassertropfen gefroren. Nicht lange, dann war die Oberfläche völlig eisverkrustet. Von den Paddelpfötchen und den Tropfringen am Paddel hingen kleine Eiszapfen herunter und auch die Rinne um die vordere Luke war vereist. Mein Boot kam mir vor wie ein Expeditionsschiff auf dem Weg nach Spitzbergen, das regelmässig von seinem Eispanzer freigeschlagen werden muss, damit es nicht kopflastig wird.



In Mönkeberg gab es einen heissen Tee und ein paar Knabbereien zur Stärkung für den Heimweg. Die Luft war wunderbar klar und rein, alles war still und ruhig. Es gab kaum Schiffverkehr, nur die Schwentine-Fähre pendelte hin und her und ein Militärschiff fuhr in den Marinehafen. Die Förde, in fahles Winterlicht getaucht, strahlte eine phantastische Atmosphäre aus.

Eisteppiche aus der Nähe betrachtet sind faszinierende Gebilde. Unser hiesiges Ostseeeis, das stark von Wind und Wellenwirkung geprägt ist, ist viel formenreicher als das Süsswassereis kleiner Seen. Einzelne Schollen aus dickerem, trüben Eis sind rundgeschliffen von dem konstanten Scheuern der Ränder aneinander in der Wellenbewegung. Auch können die Ränder wulstartig verdickt sein durch das abgerubbelte und aufgeschichtete Eis“püree“. Andere Schollen haben eine eher kantige Form mit zackigen Rändern, wie zum Beispiel Trümmerschollen nach der Durchfahrt eines Schiffes. Manche Schollen haben einen Saum aus klaren Eisnadeln, die radialstrahlig um die alten Schollen herumwachsen. Dies ist in eher ruhigen, unbewegten Eisfeldern zu finden.

Zwischen den Schollen bildet sich dann oft zuerst eine Art Eisnadelsuppe, die immer dichter wird und letztendlich zu einer soliden Eisschicht verwächst. Diese Eisart erinnert von ihrer Struktur an Kartoffelpuffer. Wieder andere Eigenarten zeigen zusammenhängende Eisdecken, die zum Beispiel von Aufwölbungen mit ca. 30 cm Durchmesser durchbrochen werden (vermutlich wurde das Eis durch Luft, die darunter gefangen ist, aufgebogen); oder ungleichmässig gewundene, in etwa parall angeordnete „Streifen“. Diese entstehen, wenn die Eisdecke an Priggen und Pfosten vorbei treibt.



All die vielen verschiedenen Eisformen und Mischzustände zwischen „fest“ und „flüssig“, die vorkommen aber keine Namen tragen, zeigen uns hier ein Manko an Ausdrucksmöglichkeiten. Völker der Eisregion haben da einen viel reicheren Wortschatz, aber sie haben es ja mehr und öfter mit eisigem Eis zu tun. Auch würde dort keiner verwundert einen Paddler im Winter angucken. Aber als ich, mollig warm, wieder am Steg anlegte, schauten einige Spaziergänger verdutzt drein – warum bloss?